

Selten starke Persönlichkeit

Rücktritt von Bundesrichter Wurzburger

fel. Ende Jahr hat der freisinnige Bundesrichter Alain Wurzburger sein Büro geräumt und seiner grünen Nachfolgerin Florence Aubry Girardin Platz gemacht. Von Demission war indes mit keinem Wort die Rede: Er werde am 31. Dezember die gesetzliche Alterslimite erreichen, hatte Wurzburger nach Bern geschrieben und mit dem für ihn typischen schlaun Humor beigefügt, er lege Wert darauf, dem Parlament rechtzeitig mitzuteilen, dass er an diesem Tag den Palais auf Mon-Repos verlassen werde.

Als er dies dann tat, musste das mit mindestens einem weinenden Auge geschehen sein, denn Alain Wurzburger hatte während fünfzehn Jahren mit Leib und Seele als Richter geamtet am höchsten Gericht. Dass er zuvor fast ein ganzes Berufsleben lang Anwalt gewesen war, verleugnete er nie und zeigte immer wieder Verständnis für die Belange seines früheren Standes. Dabei erwies er sich als hervorragender Richter, der als polyvalenter und sehr intelligenter Jurist sicher und rasch zu der für ihn richtigen Entscheidung fand. Diese verteidigte er dann in der öffentlichen Beratung des Urteils mit brillanter Eloquenz und einer Konsequenz, die ihm bisweilen als Sturheit übelgenommen wurde.

Alain Wurzburgers Freude am Führen und Organisieren kam zum Durchbruch, als er im Herbst 2001 den Vorsitz «seiner» II. Öffentlich-rechtlichen Abteilung übernahm und das Schiff drei Jahre lang mit starker Hand und grosser Effizienz lenkte. Dass ihm der Vorsitz des Gesamtgerichts versagt blieb, ist einzig auf die bis vor zwei Jahren geltende Anciennitätsregel zurückzuführen, an der er scheiterte, weil er erst im Alter von 53 Jahren zum Richter gewählt worden war. Andernfalls hätte Wurzburger sich mit hoher Wahrscheinlichkeit als einer der wenigen grossen Präsidenten des höchsten Gerichts erwiesen.